

NOVA

N° 39
SEPTEMBER
2025

Das Kundenmagazin der Flumroc AG



Rolf Gächter, Gächter und Co. AG

«Das Flumroc-Paket
funktioniert perfekt»



Inhalt



26

Grosses Interesse an Innovation in Flums

3 EDITORIAL
Damian Gort:
«Flumroc bietet umfangreiches Gesamtpaket»

4 GALERIE
Drei Projekte, ein Dämmstoff: Trainingshalle,
Hochschule und Schulhaus

LEUCHTTURMPROJEKT

10 Erste Gebäude mit
Rückbau-Zertifikat



GESPRÄCH

12 Michael Schumacher und Markus Wolf:
Plädoyer für das Wiederverwenden



14 BRANDSCHUTZ
Sicher im Ernstfall: Steinwolle schützt vor Feuer

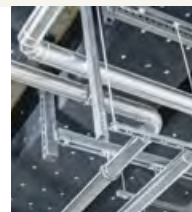
16 GESPRÄCH
Paul Curschellas:
Warum der Architekt weiterhin auf Steinwolle setzt

18 STUDIE
Mit Dämmung reicht der Strom – auch im Winter

20 GESPRÄCH
Monika Walch und Gianrico Settembrini:
«Die Dämmung bringt viel»

TECHNISCHE DÄMMUNG

22 Bahnhof Bern: Steinwolle
schützt Reisende



24 INNOVATION
Flumroc-AGUA: die Lösung für die Schwammstadt

DIE FLUMROC-BERATER

28 Schweizweit für Sie da



Liebe Leserin, lieber Leser

Wie haben Sie Ihren Sommer verbracht? Ich geniesse in meinen Ferien lange Wanderungen durch die Natur. Dabei wird mir immer wieder bewusst, wie gut mir einfache Dinge tun: Auf ein klares Ziel zumarschieren. Einen verlässlichen Pfad beschreiten. Einen Schritt nach dem anderen nehmen.

Nicht nur in den Ferien, sondern auch in unserer Branche sind einfache Lösungen eine Wohltat. Genau das bieten wir mit unserer Flumroc-Steinwolle. Sie kommt nicht nur als Paket bei Ihnen an. Die Pakete stehen auch für unser Gesamtpaket: Flumroc-Steinwolle vereint in einem Produkt, was für Planung und Ausführung auf der Baustelle zählt: ausgezeichnete Dämmleistung, zuverlässiger Brandschutz, einfache Verarbeitung, ausgeklügelte Logistik und individuelle Beratung.



Dieses Gesamtpaket entwickeln wir stetig weiter. So haben wir mit der Umstellung auf einen Elektroschmelzofen die Ökobilanz unserer Produkte nochmals deutlich verbessert. Flumroc-Steinwolle überzeugt mit höchster Nachhaltigkeit – und zwar über den gesamten Lebenszyklus hinweg, von den Rohstoffen über die Nutzung bis zur Wiederverwendung. Unsere Dämmprodukte leisten zudem einen entscheidenden Beitrag zur Energiewende. Und sie helfen mit, eine Stromknappheit im Winter zu verhindern. Denn wenn wir alle fossilen Heizungen durch Wärmepumpen ersetzen, gleichzeitig aber auch die Häuser gut dämmen, sparen wir laut einer neuen Studie sehr viel Strom: so viel Strom, dass wir die drohende, viel diskutierte Winterstromlücke schliessen können. Mehr dazu lesen Sie in dieser NOVA ab Seite 18.

Auch in den weiteren Texten stellen wir Ihnen das umfangreiche Gesamtpaket von Flumroc näher vor: hervorragende Dämmleistung (Seite 6), zertifizierte Nachhaltigkeit (Seite 10), stärkster Brandschutz (Seite 14 und Seite 22), eine konsequent ökologische Produktion (Seite 26) und persönliche Beratung in der ganzen Schweiz (Seite 28).

Manchmal machen die einfachsten Lösungen den grössten Unterschied. Packen wir es an – das passende Paket dazu haben wir längst geschnürt.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Damian Gort, Geschäftsführer Flumroc AG

STECKBRIEF

Objekt

Trainingshalle, 3550 Langnau
im Emmental

Bauherrschaft

SCL Tigers AG, 3550 Langnau
im Emmental

Architektur

rollimarchini AG, 3014 Bern

Unternehmer

Kühni AG, 3435 Ramsei
Boss Holzbau AG, 3600 Thun
Zimmerei Hirschi AG, 3556 Trub

Informationen

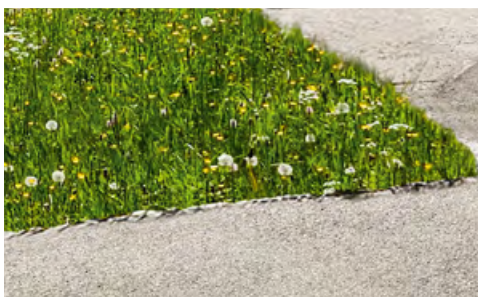
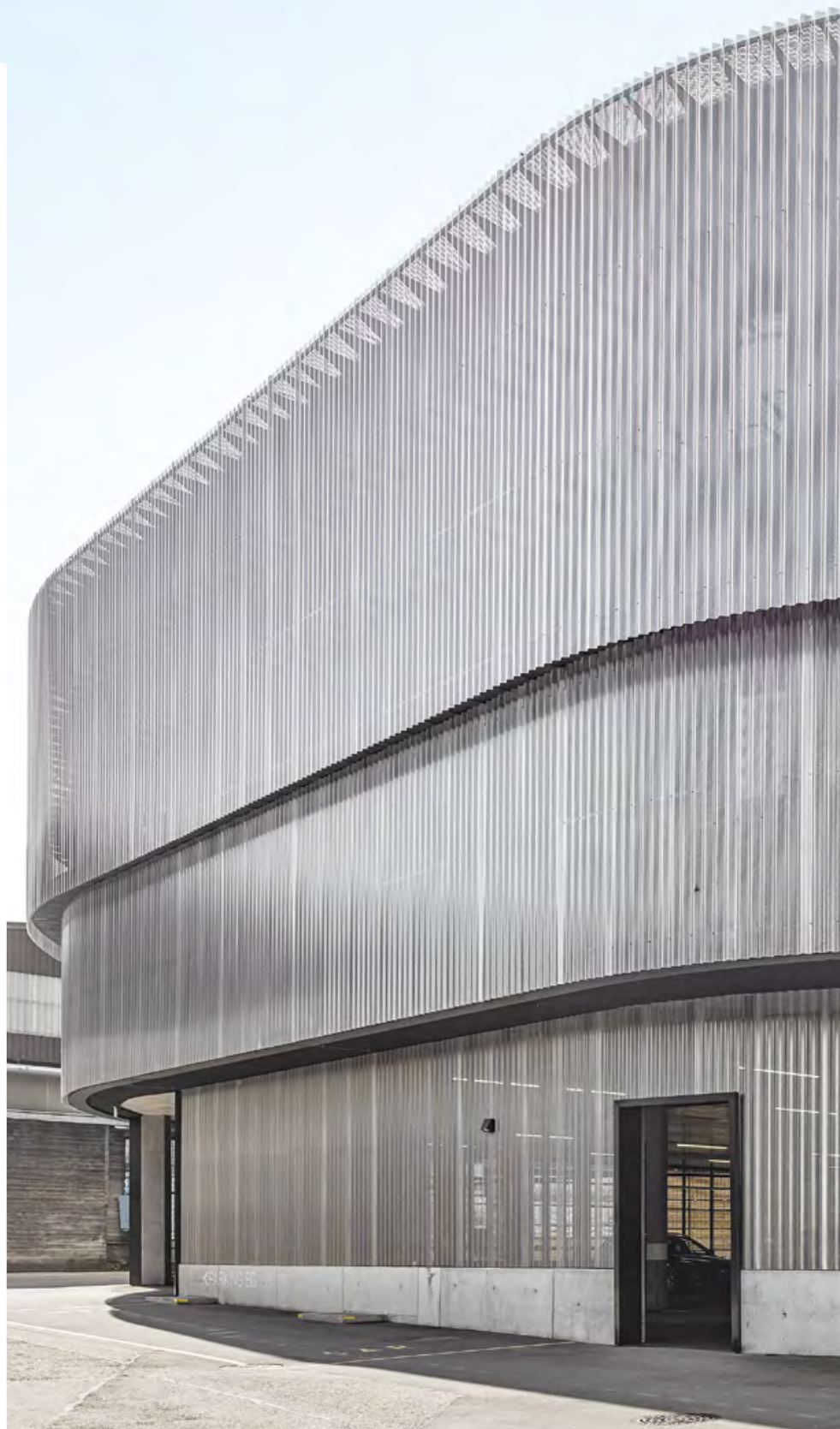
Die SCL Tigers sind weit über das Emmental hinaus bekannt für ihre Nachwuchsförderung. Damit die Profis der ersten Mannschaft und die Eishockey-Hoffnungen optimal trainieren können, hat der Klub unmittelbar neben seiner Arena in Langnau eine zweite Halle aufstellen lassen. In der rund einjährigen Bauzeit entstanden ab Sommer 2023 ein Eisfeld mit darüberliegender Athletikhalle sowie Gastronomieflächen und eine Parkgarage. Der Holzbau muss hohe Anforderungen an den Brandschutz erfüllen. Die Elemente für Wände und Decke wurden an mehreren Standorten vorproduziert. Dank ihrer eingespielten Logistik konnte die Flumroc AG die Herausforderung problemlos bewältigen und die Dämmplatten SOLO und 1 termingerecht an die verschiedenen Produktionsstätten ausliefern.

Fotograf

Dominique Uldry, 3007 Bern

Weitere Referenzobjekte

www.flumroc.ch/referenzen





STECKBRIEF

Objekt

Gebäude 02 und 03 der Cité Saint-Justin,
1700 Freiburg

Bauherrschaft

Stiftung Justinus-Werk, 1700 Freiburg

Architektur

PAGE ARCHITECTES, 1700 Freiburg

Unternehmer

Eric Bongard SA, 1723 Marly

Informationen

Eine Erneuerung der Fassaden mit Flumroc-Dämmplatten macht es möglich: Der Energieverbrauch für das Heizen zweier Hochschulgebäude in Freiburg wird um über die Hälfte sinken. Gleichzeitig erstrahlen die Häuser, in denen sich die Hochschule für Gesundheit und Räumlichkeiten der Universität Freiburg befinden, in neuem Glanz – ohne ihren Charakter verloren zu haben. Denn die Planer und Unternehmen haben die Putzstruktur und die Farben der alten Fassaden erhalten. So integrieren sich die Gebäude optimal in die Nachbarschaft. Möglich wurde dies mit der Flumroc-Dämmplatte COMPACT PRO für die verputzte Aussenwärmedämmung. Durch zwei unterschiedliche Dicken – 160 und 200 mm – konnten bestimmte Elemente der Fassade und des Sockels hervorgehoben werden. Dabei blieb der Zeitplan stets im Blick: Studierende und Dozierende nutzten das Gebäude nämlich während der ganzen Bauzeit weiter.

Fotograf

Dominique Uldry, 3007 Bern

Weitere Referenzobjekte

www.flumroc.ch/referenzen





STECKBRIEF

Objekt

Schulhaus Hard, 8004 Zürich

Bauherrschaft

Stadt Zürich, 8001 Zürich

Architektur

Ladner Meier Architekten, 8045 Zürich

Unternehmer

Hächler AG Fassaden, 8153 Rümlang

Informationen

Nach über 40 Jahren ist im Schulhaus Hard in der Stadt Zürich wieder Kinderlachen zu hören: Primarschülerinnen und -schüler aus dem Quartier Aussersihl haben die Räume in Beschlag genommen. Im 1888 erbauten Schulhaus hatten zuvor Künstler und Architektinnen Ateliers genutzt. Da in den letzten Jahren jedoch viele Familien ins Quartier zogen, musste mehr Schulraum her. Das Schulhaus Hard erhielt deshalb eine umfassende Erneuerung, bei der unter anderem die Gebäudehülle mit der Flumroc-Dämmplatte COMPACT PRO gedämmt wurde. Darauf hält der langlebige Kratzputz optimal. Hinzu kamen eine Luft-Wasser-Wärmepumpe, eine Photovoltaik-Anlage, ein Lift sowie neue Räume im Innern und eine grüne Gestaltung aussen. Dabei achtete das Architekturbüro darauf, den Charme des alten Schulhauses zu bewahren und es gleichzeitig für die Anforderungen einer zeitgemässen Bildung fit zu machen. Dazu zählt auch die verputzte Aussenwärmedämmung – sie ist robust genug für jeden noch so scharf getretenen Fussball.

Fotograf

Beat Märki, 8408 Winterthur

Weitere Referenzobjekte

www.flumroc.ch/referenzen







Erste Gebäude mit Rückbau-Zertifikat

Der Beton des neuen, mit Flumroc-Steinwolle gedämmten Mühlturms stammt zu einem wesentlichen Teil aus dem alten Turm.

In Grüşch (GR) entstehen zwei wegweisende Bauten: die schweizweit ersten mit Rückbau-Zertifikat. Für die Dämmung setzen Planer und Unternehmer auf die vollständig kreislauffähige Steinwolle von Flumroc.

Die Schweizer Bauwirtschaft verursacht Jahr für Jahr enorme Mengen an Abfall: 74 Millionen Tonnen waren es laut dem Bundesamt für Umwelt 2020. Davon wurden zwar schon gut zwei Drittel rezykliert. Der verbliebene Rest landete jedoch grösstenteils auf Deponien – obwohl er wertvolle Rohstoffe enthält.

Dass die ewige Abfolge aus Abbruch und Neubau kein Naturgesetz ist, beweisen Bauherrschaft und Planer eines Projekts in Grüşch. Es umfasst zwei Gebäude: den Mühlturm und das Mühlegebäude der Bündner Gemeinde. In beiden entstehen Wohnungen. Seit Herbst 2023 und voraussichtlich bis Ende 2025 werden das

Mühlegebäude erneuert und der Mühlturm neu gebaut. Die zwei Gebäude sind die ersten in der ganzen Schweiz, die mit einem Rückbau-Zertifikat ausgezeichnet worden sind. Nach dem Abbruch des alten Turms sind nicht weniger als 65 Prozent der Bausubstanz für den Neubau wiederverwendet worden – vor allem der Beton. Statt diesen auf einer Deponie zu entsorgen, wurde er ins nahe gelegene Kieswerk Untervaz gebracht. Dieses produzierte mit einem neu entwickelten Verfahren aus dem alten Beton neuen, was den CO₂-Ausstoss im Vergleich zur herkömmlichen Betonherstellung um zehn Prozent senkt.



«Dank dem ausgereiften System von Flumroc waren wir wesentlich schneller», sagt Rolf Gächter von der Gächter und Co. AG.

STECKBRIEF

Objekt

Mühlturm und Mühlegebäude, Mühleweg,
7214 Grüşch

Bauherrschaft

GUTGRÜN AG, 7004 Chur

Architektur

Ritter Schumacher AG, 7000 Chur

Unternehmer

Gächter und Co. AG, 9464 Rüthi (Mühlturm),
LC-Holzbau AG, 7231 Pragg-Jenaz, und Amedeo
Gipser AG, 7013 Domat/Ems (Mühlegebäude)

Dämmung

Flumroc-Dämmplatten
DUO D20, 200 mm (Mühlturm)
1, 120 bis 200 mm, LENIO, 60 mm, und
COMPACT PRO, 180 mm (Mühlegebäude)

Bilder

Thomas Kessler, 8890 Flums

verantwortlich für den Mühlturm, fiel der Entscheid leicht: «Ich habe eine Dämmung aus Flumroc-Steinwolle ausgewählt, weil es für die Anwendung in der hinterlüfteten Fassade kein besseres System gibt.» Gächter verbaute die Flumroc-Dämmplatte DUO D20 in einem System mit Winkelprofilen aus Aluminium und Distanzschrauben.

«Es funktioniert»

Holzbauer Andy Lehmann von der LC-Holzbau AG, zuständig für den aus Holz gebauten Teil des Mühlegebäudes, pflichtet seinem Kollegen bei: «Bei Flumroc weiss man, dass es funktioniert.» Lehmann setzte für die verputzte Aussenwärmedämmung zwei Produkte von Flumroc ein: Zwischen den Ständern der Holzelemente montierten er und sein Team die Dämmplatte 1, darauf eine Trägerplatte aus Holzwerkstoff und schliesslich die Dämmplatte LENIO. Diese wurde anschliessend verputzt.

Die Aussenwände des Mühlegebäudes bestehen zum Teil auch aus Backstein und Beton. Dort brachte die Amedeo Gipser AG eine verputzte Aussenwärmedämmung mit der Flumroc-Dämmplatte COMPACT PRO an, wie Geschäftsführer und Inhaber Fabio Protopapa berichtet. Dank ihrer guten Zusammenarbeit konnten die beiden Unternehmen eine einheitliche und schöne verputzte Fassade wie aus einem Guss erzielen.

Für alle drei Fassadenunternehmer punktet Flumroc mit der zertifizierten Nachhaltigkeit der Produkte. Gächter erwähnt etwa den neuen Elektroschmelzofen in Flums (siehe auch Seiten 26 und 27), Protopapa die natürliche Herkunft und Lehmann die kurzen Transportwege: «aus der Region für die Region». Allen ist auch der Brandschutz wichtig, den die Flumroc-Dämmplatten bieten. Es sei eine Bedingung seines Auftraggebers gewesen, eine nicht brennbare Dämmung einzusetzen, sagt Gächter. Und Lehmann unterstreicht: «Im Fall eines Feuers im Gebäude ist der Brandschutz matchentscheidend.»

Hohe Ansprüche

Das Rückbau-Zertifikat für die beiden Gebäude in Grüşch ist von der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) ausgestellt worden – einer Nichtregierungsorganisation mit Sitz in Stuttgart. Sie versteht Nachhaltigkeit als Verbindung der drei Säulen Ökonomie, Ökologie und Soziales. Um die Anforderungen des Zertifikats zu erfüllen, setzen Bauherr und Architekten in Grüşch konsequent auf unproblematische Baustoffe, die sich dereinst problemlos trennen und wiederverwenden lassen (siehe auch Seiten 12 und 13).

Voraussetzung dafür war der frühe Einbezug aller Unternehmer: Sie waren von Anfang an Teil des Projekts und beteiligten sich auch an der Wahl des Dämmstoffs. Vorgabe der Planer war, dass die Dämmung kreislauffähig ist. Fassadenbauer Rolf Gächter von der Gächter und Co. AG,

«Die Baubranche vernichtet noch immer zu viel Material»

Bauherr Michael Schumacher und Architekt Markus Wolf sind die zwei Köpfe hinter dem nachhaltigen Leuchtturmprojekt Mühle Grüşch. Weshalb sie sich den Herausforderungen des schweizweit ersten Rückbau-Zertifikats gestellt haben, erzählen sie im Gespräch.

Herr Wolf, Sie haben den alten Mühlturm in Grüşch abgerissen und mit rezykliertem Beton wieder aufgebaut. Wieso haben Sie den Turm nicht einfach stehen lassen?

Markus Wolf: Das haben wir uns überlegt. Für die Fenster hätten wir Öffnungen in den Beton fräsen müssen. Die Statik hat das jedoch nicht zugelassen. Die gesamte Struktur war als Silo ausgelegt und hatte damit viel zu dünne Wände.

Beim Mühlegebäude neben dem Turm haben Sie sich hingegen für eine Erneuerung entschieden. Wieso, Herr Schumacher?

Michael Schumacher: Wir wollten so viel der alten Gebäude erhalten wie möglich. Im Mühlegebäude haben wir sogar Graffiti an den Innenwänden stehen lassen. Gerne hätten wir auch nicht mehr genutzte Geräte der ehemaligen Mühle in die Wohnungen integriert, wie zum Beispiel Getreidesilos aus Holz. Das DGNB-Zertifikat hat uns dies jedoch nicht erlaubt – denn in den Silos und anderen Geräten hatten sich Schadstoffe angesammelt. Das Material war also nicht mehr unproblematisch.

Wolf: An unserem Beispiel zeigt sich damit deutlich, was die Zertifizierung den späteren Bewohnerinnen und Bewohnern bringt. Das Zertifikat schliesst nämlich aus, dass die Wohnräume mit Schadstoffen belastet sind.

Dennoch hat Sie das DGNB-Zertifikat eingeschränkt. Weshalb haben Sie daran festgehalten?

Wolf: Die Zertifizierung ist tatsächlich sehr aufwendig. Die DGNB beurteilt alle Aspekte der Nachhaltigkeit in

ihrer Gesamtheit. Es ist das strengste Label in unserer Branche. Aber wir wollen hier in Grüşch ein Leuchtturmprojekt umsetzen! Der Neubau wird zudem nach Minergie-P zertifiziert. Damit werden gleich die energetischen Kriterien des DGNB-Zertifikats abgedeckt.

Schumacher: Mit dem Rückbau-Zertifikat der DGNB positionieren wir uns schon heute auf dem Markt. Wir sind überzeugt, dass der Staat in den nächsten Jahren neue Vorschriften für den Rückbau erlassen wird. So werden Unternehmen beispielsweise Dämmung und Putz trennen müssen. Die Baubranche verbrennt nach wie vor zu viel Material. Oder karrt es auf eine Deponie. Von unserer Art zu bauen profitieren Mensch und Umwelt. Zumal die Mehrkosten für solche Projekte überschaubar bleiben.

Sie sprechen von «überschaubaren» Mehrkosten. Ohne Ihren Fokus auf die Nachhaltigkeit wären diese wohl gar nicht angefallen.

Schumacher: Natürlich entstehen durch die Berücksichtigung der Nachhaltigkeit gewisse Mehrkosten. Diese liegen aber im Rahmen unserer Erwartungen. Entscheidend ist, ob eine Bauherrschaft kurzfristig oder mittel- und langfristig einen Gewinn erzielen will. Mit unserem Unternehmen GUTGRÜN denken wir langfristig. Die erste Sanierung der Mühle Grüşch wird voraussichtlich erst in 30 Jahren fällig. Bei anderen Projekten ist eine Erneuerung schon viel früher nötig. Wir denken bei der Langlebigkeit übrigens nicht nur an die Ökologie. Auch in anderen Bereichen machen wir unsere Gebäude zukunftssicher – etwa mit grossen Liften, in denen auch Elektro-Rollstühle Platz finden. Das Zertifikat bietet Gewähr, dass unsere Gebäude lange halten werden.

Wolf: Zweifelhafte Baustoffe muss man im dümmsten Fall bei einer Sanierung in 30 Jahren mühsam entfernen und entsorgen. Wir setzen deshalb bewusst auf unbedenkliches Material.



Michael Schumacher ist Verwaltungsrat der GUTGRÜN AG in Chur, die in Grüşch den Mühlturm baut und das Mühlegebäude erneuert. Der Dipl. Architekt HTL/SIA ist zudem Mitinhaber des Architekturbüros Ritter Schumacher AG, welches das Projekt plant.



Architekt Markus Wolf (links) und Bauherr Michael Schumacher wollen den Weg in Richtung mehr Nachhaltigkeit weiter beschreiten.

Sind deshalb beide Gebäude mit Flumroc-Steinwolle gedämmt?

Schumacher: Genau. Baumaterialien sollen im besten Fall nach ihrer Nutzung wiederverwendet werden können oder sich in der Natur zersetzen. Flumroc-Steinwolle ist dafür ein gutes Beispiel: Im Werk in Flums wird aus alter Steinwolle immer wieder neue Steinwolle. Jede Dämmplatte enthält zudem einen Anteil an wiederverwertetem Material.

Wolf: Die beteiligten Unternehmen haben sich bewusst für die Flumroc AG entschieden – auch weil sich deren Steinwollprodukte gut verarbeiten lassen. Wichtig ist zudem, dass Flumroc für alle Produkte Zertifikate – etwa Cradle to Cradle Certified® oder Ecobau – vorlegen kann. Das ist für die Zertifizierung durch die DGNB entscheidend. Ein weiterer Aspekt ist die CO₂-Bilanz der Baustoffe. Flumroc schneidet hier besonders gut ab, vor allem seit das Unternehmen die Produktion auf Ökostrom umgestellt hat. Und last, but not least ist auch der Schutz der Bewohnerinnen und Bewohner im Brandfall sehr wichtig.

Der Mühleurm ist fast 30 Meter hoch, an der Fassade werden Photovoltaik-Module montiert. Für den Brandschutz lässt sich dafür kein fixfertiges Konzept aus der Schublade ziehen.

Wolf: Nein, das gibt es noch nicht. Es braucht für jedes Objekt eigene Konzepte und Nachweise. Wir sind deshalb bereits früh am runden Tisch zusammengessen mit Unternehmern, Brandschutzexperten und Vertretern des Kantons Graubünden. Die Behörden haben sich auf unser Projekt eingelassen und mit uns Lösungen gesucht. Das hat uns sehr gefreut. Beim Mühleurm verbauen wir die Photovoltaik-Module an der Fassade vom Boden bis zur Decke. Das erleichtert den Brandschutz. Denn ohne Unterbrüche durch Fenster sind keine aufwendigen Abschottungen auf jedem Geschoss notwendig.

Sie sagen, die Nachhaltigkeit Ihres Projekts in Grüşch sei Ihnen sehr wichtig. Auf internationaler Ebene schlägt das Pendel derzeit eher in Richtung weniger Vorschriften in diesem Bereich aus. Weshalb gehen Sie trotzdem auf Ihrem Weg weiter?

Schumacher: Die Argumente der Gegenbewegung sind einfach schlecht. Es ist wichtig, unseren Pfad in Richtung mehr Nachhaltigkeit weiter zu beschreiten.

« Jede Flumroc-Dämmplatte enthält einen Anteil an wiederverwertetem Material. »

Michael Schumacher

Wolf: Unser Ziel ist es, langfristig keinen Schaden zu hinterlassen, weder für die Menschen noch für die Natur. Die grosse Aufgabe unserer Generation ist es, alle Bereiche der Nachhaltigkeit – ökologisch, ökonomisch und gesellschaftlich – in Einklang zu bringen. Dies erfordert gerade in der Baubranche eine interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Markus Wolf ist Geschäftsführer des Architekturbüros Ritter Schumacher AG, das den Mühleurm und das Mühlegebäude in Grüşch plant. Der Architekt FH mit Abschluss der Universität Liechtenstein arbeitet seit 2001 für Ritter Schumacher.





STECKBRIEF

Objekt

Geschäfts- und Mehrfamilienwohnhaus, Via Mulin 1, 7130 Ilanz/Glion

Bauherrschaft

Familie Curschellas, 7130 Ilanz/Glion

Architektur

Curschellas & Gasser Architekten
ETH FH SIA, 7130 Ilanz/Glion

Unternehmer

Ausschreibung folgt

Dämmung

Flumroc-Dämmplatte DISSCO, 60 mm,
und Flumroc-Dämmplatte 1, 240 mm

Bilder

Paul Curschellas

Visualisierung des geplanten Neubaus: Zum Einsatz kommt wieder eine Dämmung aus Flumroc-Steinwolle.

Ernstfall in Ilanz: Flumroc-Steinwolle schützte vor Feuer

In Ilanz (GR) ist Anfang 2022 ein Mehrfamilienhaus abgebrannt. Aber: Mit Flumroc-Steinwolle gedämmte Bereiche des Erdgeschosses trotzten den Flammen. Nun ist ein Neubau an gleicher Stelle geplant – natürlich mit nicht brennbarer Steinwolle von Flumroc.

An einem Sonntagnachmittag im Januar 2022 wählte eine Frau aus Ilanz den Notruf: In ihrer Wohnung im ersten Stock brannte es. Die Bewohnerin konnte das dreistöckige Haus selbst verlassen. Verletzt wurde niemand. Später zeigten die Untersuchungen der Brandermittler, dass das Feuer wohl wegen eines defekten Elektrokabels ausgebrochen war.

Schutz durch Steinwolle

Nach den Löscharbeiten war das Haus mit Baujahr 1945 nicht mehr bewohnbar, wie Eigentümer Paul Curschellas berichtet. Der Architekt und sein Team hatten im Gebäude gewohnt und gearbeitet. «Ein Teil



Nachhaltige Dämmung

Ein weiteres wichtiges Kriterium bei der Wahl des Dämmstoffs war für Curschellas die Nachhaltigkeit: «Flumroc-Steinwolle überzeugt mit ihrer Ökologie.» Denn Verantwortung im Umgang mit den begrenzten natürlichen Ressourcen sei ihm sehr wichtig, sagt der Architekt. Er plant auch ein Erdregister in geringer Tiefe unter dem Haus. Dieses horizontale Element, eine Alternative zur Erdsonde, dient im Winter dem Heizen und im Sommer dem Kühlen. Angetrieben wird das System von einer Wärmepumpe. Der dafür nötige Strom entsteht in einer rund 350 Quadratmeter grossen Photovoltaik-Anlage, die an der Fassade und horizontal auf dem Dach angebracht werden soll. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses werden dereinst unter den Modulen auf dem Dach die Aussicht auf die Bündner Berge geniessen können. ■



der Räumlichkeiten ist aber – bis auf die Schäden durch Löschwasser und Rauch – heil geblieben: das Erdgeschoss, das ich in zwei Etappen 2001 und 2006 mit Flumroc-Steinwolle erneuert hatte.» Die Platten hatte der Architekt bei der Sanierung in den Wänden und Decken bewusst verbaut, um damit die Akustik und den Brandschutz im Altbau zu verbessern.

Neubau mit sieben Stockwerken

Drei Jahre nach dem Feuer, Anfang 2025, brachte Curschellas schliesslich einen Teil der ausgedienten Steinwollplatten aus dem Brandobjekt ins Flumroc-Werk in Flums zum Recycling. Nun plant er einen Ersatzneubau an gleicher Stelle beim Bahnhof Ilanz. Es soll ein siebenstöckiges Mehrfamilienhaus mit gemischter Nutzung entstehen: im Erdgeschoss Läden und Gewerbe, darüber 2,5- und 3,5-Zimmer- sowie zwei Attikawohnungen. Nächstes Jahr soll mit dem Bau begonnen werden.

Für den Neubau setzt Curschellas bewusst auf Holz – gleich wie bei seinem alten Haus (siehe auch Gespräch auf Seite 16). Nur die Bauweise ist moderner: Der Eigentümer und Architekt hat sich für einen Systembau entschieden. «Durch die Vorfabrikation in der geschützten Halle hat der Systembau unter anderem den Vorteil hoher Präzision. Zudem ist das Gebäude auf der Baustelle verhältnismässig schnell errichtet», sagt der Architekt. Beim Dämmmaterial setzt er wieder auf Flumroc-Steinwolle. Sie kommt in der hinterlüfteten Fassade zum Einsatz.



Nur das Erdgeschoss hielt dem Brand im Jahr 2022 stand. Es war rund 20 Jahre zuvor mit Flumroc-Steinwolle erneuert worden.

«Nicht nur Brandabschnitte lassen sich mit Flumroc-Steinwolle optimal umsetzen»

Nach dem Brand in Ilanz steht Paul Curschellas vor dem Wiederaufbau seines Hauses – wo er nicht nur lebte, sondern auch arbeitete. Für den Neubau setzt der Architekt auf die feuerfeste Dämmung aus Flumroc-Steinwolle.

Herr Curschellas, Ihr Holzhaus ist abgebrannt, nun planen Sie einen Ersatzneubau. Hat das Feuer die Wahl des Baumaterials beeinflusst?

Paul Curschellas: Nein. Denn zuerst einmal gilt es festzuhalten: Holz ist im Brandfall gleich gut wie ein Massivbau. Zudem baue ich seit 20, 30 Jahren vorwiegend mit diesem natürlichen Rohstoff. Die Holzsystembauweise bietet zahlreiche Vorteile – vom guten Wohnklima über die Nachhaltigkeit bis hin zur hohen Präzision beim Bauen. Und in Graubünden und vor allem in der Region Surselva gibt es seit jeher Häuser aus Holz und Unternehmen, die diese bauen. Natürlich haben sich die Technik und der Vorfertigungsgrad mit der Zeit weiterentwickelt.

Der mit Flumroc-Steinwolle gedämmte Bereich des Hauses blieb beim Brand weitgehend unversehrt. Verwenden Sie diesen Dämmstoff aus diesem Grund auch beim Ersatzneubau?

Flumroc-Dämmplatten bieten einen sehr guten Schutz im Brandfall, das stimmt. Wir brauchen im Neubau Bauteile, die Brandabschnitte bilden. Sie trennen die einzelnen Geschosse voneinander. Die Steinwolle aus Flums ist für die Konstruktion solcher Bauteile ein optimales Produkt. Neben dem ausgezeichneten Brandverhalten hat es viele weitere Vorteile: So harmonieren die Flumroc-Dämmplatten 1 und DISSCO für die hinterlüftete Fassade im Holzsystembau perfekt mit unserem Projekt. Ausserdem produziert Flumroc bei uns in der Nähe. Das heisst, es ist kein logistischer «Zirkus» nötig, bis das Material auf der Baustelle steht. Nicht zu vergessen ist zudem der Schallschutz.

Weil das Haus gleich beim Bahnhof Ilanz steht?

Nein. Es geht in erster Linie um den Schallschutz zwischen den einzelnen Wohnungen. Denn ein Bahnhof ist heute leiser als eine Strasse – dank modernem Rollmaterial und Trasse sowie neuen Bussen. In Ilanz fahren auch keine lärmigen Güterzüge durch.

Bei der Planung sind Sie anders vorgegangen, als es die meisten anderen Architekturbüros tun würden. Wie?

Wir haben das Haus von aussen nach innen – statt umgekehrt – entwickelt. Bei den meisten Planungen geht man umgekehrt vor, man legt zuerst die Anforderungen ans Innere des Gebäudes fest und widmet sich erst dann den äusseren Bedingungen. Bei unserem Bau war das Innere jedoch bereits gesetzt, und wir konnten mit dem Aussenraum beginnen. Dafür haben wir uns auch intensiv mit der Gemeinde und den Anstösserinnen und Anstössern abgestimmt. Nun wird das ganze Quartier neu gestaltet, mit einer grossen Grünfläche, einem Park und einer Allee. Auch zur Mobilität haben wir uns ausgetauscht und gemeinsam erreicht, dass nur eine einzige Tiefgarage für das ganze Quartier gebaut wird. Der Bebauungsplan hätte nämlich für jedes Haus eine eigene Lösung für das Parkieren vorgesehen. Dafür wären mehrere Zufahrten statt nur einer nötig gewesen. Entsprechend gross wäre die versiegelte, kaum nutzbare Fläche geworden.

Ist ein solch gemeinsames Vorgehen nicht sehr zeitaufwendig?

Relativ. Es braucht Zeit und ein gutes Timing, das stimmt. Am Ende lohnt es sich jedoch für alle Beteiligten: für die Gesellschaft dank guten Aussenräumen, für die Wirtschaft dank qualitativ hochwertigen, langlebigen Bauten und für die Umwelt dank der bewussten Materialwahl und der Rezyklierbarkeit.

Parallel zur Planung des neuen Gebäudes lief der Rückbau der verbliebenen Teile des alten Hauses. Anfang 2025 brachten Sie Steinwolle daraus nach Flums zum Recycling. Wie wichtig ist Ihnen dieses Thema?

Recycling war mir immer schon extrem wichtig. Denn Bauen verlangt zwangsläufig den Einsatz grosser Ressourcen. Ein verantwortungsvoller Umgang mit diesen ist das eigentliche Einmaleins unserer Branche. Und zwar von A bis Z: von der Konstruktion, dem Ein-

bau, den Schichten und dem Fügen der einzelnen Teile über den Gebrauch und den Unterhalt bis zum Rückbau und der allfälligen Wiederverwendung. Wenn kein nach Materialien getrennter Rückbau möglich ist, würde ich ohnehin das Unterhaltskonzept des jeweiligen Hauses infrage stellen. Diese Denkweise ist übrigens keineswegs neu, auch wenn viele so tun. Bauen ist nie kurzfristig gedacht, sondern immer langfristig. Wer das nicht kapiert, hat das Bauen nicht verstanden.

« Wir fühlen uns durch Flumroc gut unterstützt. »

Paul Curschellas

Haben Sie sich von den Flumroc-Beratern verstanden gefühlt?

Ja. Uns ist die Beratung durch die Hersteller der Bauprodukte wichtig. Diese Unternehmen kennen die Möglichkeiten und Grenzen ihrer Produkte und Lösungen. Auch durch die Mitarbeitenden von Flumroc fühlen wir uns gut unterstützt. ■

Paul Curschellas ist Mitinhaber des Büros Curschellas & Gasser Architekten mit Hauptsitz in Ilanz. Hauptberuflich ist er Architekt und VDC-Manager bei der Burkhardt Architektur AG in Basel. VDC steht für «Virtual Design and Construction»; Curschellas erstellt für Kundinnen und Kunden virtuelle «Zwillinge» von Bauprojekten, um diese besser planen zu können. Auch beim Ersatzneubau in Ilanz setzte er diese Methode ein.



Innovation von Flumroc

Stärkster Feuerwiderstand, guter Dämmwert

Die Flumroc-Dämmplatte SOPRA bietet Brandschutz etwa unter Photovoltaik-Modulen.



Gerade unter Photovoltaik-Anlagen auf Dächern und an Aussenwänden ist eine Dämmung mit der besten Brandschutzklasse A1 sinnvoll. Für diese und weitere Anwendungen hat Flumroc die Dämmplatte SOPRA auf den Markt gebracht. Sie eignet sich zum einen für das Steildach, wo sie über den Sparren verlegt wird. Zum anderen wird SOPRA an Holzständer-Aussenwän-

den montiert. In beiden Anwendungsfällen wird das Tragwerk – Holzständer oder Sparren – mit den Flumroc-Dämmplatten 1 oder SOLO ausgedämmt. SOPRA lässt sich schnell verlegen, da die Platten ein grosses Format aufweisen und rundherum mit Nut und Kamm versehen sind. Auf der Baustelle können sie mit einem Dämmstoffmesser einfach zugeschnitten werden.

Als Dämmplatte mit der Euroklasse A1 wird SOPRA als nicht brennbarer Baustoff bewertet, der keine brennbaren Bestandteile enthält. Daraus ergibt sich eine Zuordnung von SOPRA durch die Vereinigung Kantonaler Feuerversicherungen (VKF) in die beste Brandverhaltensgruppe RF1 – sie bedeutet «kein Brandbeitrag». Wie bei allen Steinwollprodukten von Flumroc liegt der Schmelzpunkt der neuen Dämmplatte SOPRA bei mehr als 1000 Grad Celsius. Daher eignet sie sich als sichere Dämmschicht hinter Photovoltaik-Anlagen.

Mit Dämmung reicht der Strom – auch im Winter

Hat die Schweiz künftig auch im Winter genügend Strom? Die Angst vor einer Stromlücke in der kalten Jahreszeit beschäftigt die Politik schon lange. Nun zeigt eine Studie: Wenn wir die Häuser konsequent dämmen, können wir einem Strommangel vorbeugen.



Allein in den Schweizer Wohngebäuden lassen sich mit einer guten Wärmedämmung in den Wintermonaten 5.3 Terawattstunden Strom pro Jahr sparen.

Seit Jahren diskutieren Politikerinnen, Journalisten und Gesellschaft über eine mögliche Stromlücke im Winter. Anlass dazu gibt unter anderem der zunehmende Einsatz von Wärmepumpen. Diese Geräte reduzieren zwar den CO₂-Ausstoss, da sie alte Heizungen mit Öl oder Gas ersetzen. Wärmepumpen benötigen aber Strom. Wie soll dieser zusätzliche Bedarf gedeckt werden? Droht im Winter eine Stromlücke? Muss die Schweiz künftig mehr Strom aus dem Ausland importieren? Oder gibt es gar Beschränkungen des Verbrauchs?

Gegen Stromengpässe im Winter

«Das muss nicht sein», sagt Damian Gort, Geschäftsführer der Flumroc AG. «Wenn wir nicht bloss die Heizungen austauschen, sondern alle sanierungsbedürftigen Wohnhäuser gleichzeitig gut dämmen, sparen wir enorm viel Strom.» Und zwar so viel, wie die Berechnungen für die Winterstromlücke vorhersagen würden. Eine solcher Engpass wäre damit eine viel kleinere Bedrohung, sagt Gort. Diese Einschätzung bestätigt eine im Auftrag der Flumroc AG durchgeführte Studie der Hochschule Luzern.

Hohes Sparpotenzial

Die Forscherinnen und Forscher aus Luzern (siehe auch Gespräch ab Seite 20) stellten fest: Wenn wir sämtliche Öl-, Gas- und Elektrowiderstandsheizungen in den Schweizer Wohngebäuden durch Wärmepumpen ersetzen, beträgt der jährliche Strombedarf für die Erzeugung der Raumwärme insgesamt 11.5 Terawattstunden (TWh). Ein grosser Teil davon kommt durch den Ersatz der alten Heizungen neu hinzu. Bei einer



Würden nicht nur private Häuser, sondern auch öffentliche und gewerbliche Gebäude einbezogen, wäre das Sparpotenzial durch die Dämmung noch wesentlich grösser.

konsequenter Dämmung der Gebäude würde der Strombedarf auf 6.2 TWh sinken. Mit einer Dämmung lassen sich also nur schon in den Wohngebäuden ganze 5.3 TWh (siehe Vergleiche im Kasten rechts oben) sparen. Und das allein in den Wintermonaten, da ausschliesslich die Heizung berücksichtigt wurde.

Noch mehr sparen

In der Studie ging es nur um die privaten Häuser, weil dazu die zuverlässigsten Daten vorliegen. Würden auch öffentliche und gewerbliche Gebäude einbezogen, wäre das Sparpotenzial noch wesentlich grösser. «Die energetische Erneuerung der Gebäudehülle spielt bei der Energiewende eine entscheidende Rolle», bilanziert Gort. «Es lässt sich viel Strom sparen – und das sogar mit grossem Komfortgewinn!»



www.flumroc.ch/stromsparpotenzial

Einsparung von 5.3 TWh – wie viel Strom ist das?

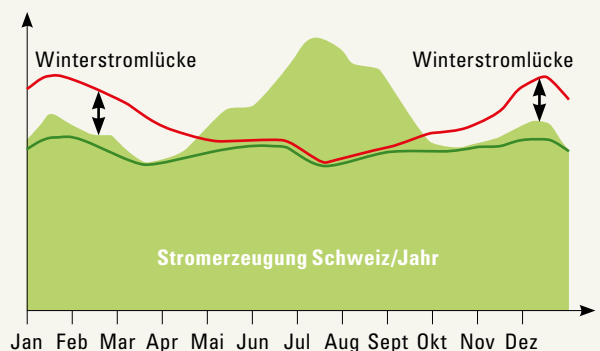
5.3 TWh Strom entsprechen in etwa:

- dem Jahresverbrauch der Kantone St. Gallen und Graubünden zusammen
- der Produktion der beiden Atomkraftwerke Beznau I und II im Jahr 2023
- dem Doppelten der Jahresproduktion des Wasserkraftwerks Grande Dixence im Wallis in 2024 (ein neues Rekordjahr)
- der Jahresproduktion aller Photovoltaik-Anlagen in der Schweiz

Bei diesen Zahlen gilt es zu berücksichtigen: Es handelt sich um Verbrauchs- und Produktionswerte über ein ganzes Jahr. Die Einsparungen durch die konsequente Wärmedämmung würden jedoch nur in den Wintermonaten anfallen.

Winterstromlücke

Mit einer effektiven Dämmung der Gebäudehüllen wird eine Winterstromlücke unwahrscheinlicher.



- Stromverbrauch nach Ersatz aller fossilen Heizungen durch Wärmepumpen
- Angestrebter Stromverbrauch nach energetischer Sanierung (Gebäudedämmung und Einbau Wärmepumpe)

«Die Dämmung bringt viel»

Monika Walch und Gianrico Settembrini haben die Studie «Energieeinsparung bei Heizungersatz» mitverfasst. Die beiden Forschenden der Hochschule Luzern erklären im Gespräch, wie wichtig eine gute Dämmung im Hinblick auf das Netto-Null-Ziel der Schweiz ist.



Monika Walch ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Forschungsgruppe «Nachhaltiges Bauen und Erneuern» am Institut für Gebäudetechnik und Energie der Hochschule Luzern.



Gianrico Settembrini ist Co-Leiter der Forschungsgruppe. Diese sucht Lösungen, wie sich ein ressourcenschonender Gebäudepark ohne Komforteinbussen oder wirtschaftliche Probleme umsetzen lässt.

Frau Walch, in der Politik ist immer wieder die Rede von einer drohenden Winterstromlücke. Was ist damit gemeint?

Monika Walch: Es geht um die Befürchtung, wir könnten in der kalten Jahreszeit bald zu wenig Strom haben. Um den künftigen Strombedarf abzuschätzen, muss man viele Faktoren berücksichtigen. Ich denke etwa an die Elektrifizierung der Mobilität oder an die Digitalisierung. Aber auch für das Heizen unserer Gebäude im Winter benötigen wir mehr Strom. Das liegt unter anderem am Ersatz von Heizungen mit Öl oder Gas durch Wärmepumpen. Diese brauchen Strom, den wir idealerweise aus erneuerbaren Quellen wie der Sonne abdecken. Photovoltaik-Anlagen erzeugen jedoch heute im Mittelland vor allem im Sommer Energie. Wenn im Winter eine dicke Wolkendecke die Sonne verdeckt, sinkt die Produktion. Hinzu kommen die kürzeren Tage mit entsprechend weniger Sonnenschein.

Führt nicht der Klimawandel dazu, dass wir in Zukunft weniger heizen müssen, Herr Settembrini?

Gianrico Settembrini: Das stimmt grundsätzlich. Die Leistungsspitzen werden jedoch nicht sinken. Das heisst: Wenn es an einem Tag sehr kalt ist, werden die meisten Personen ihre Heizung aufdrehen, mit entsprechenden Folgen für den Energieverbrauch. Zudem nimmt die Bevölkerung zu. Wir alle wohnen auf einer immer grösseren Fläche. Und die Komfortbedürfnisse steigen. Sie sehen: Auch in Zukunft werden wir Energie für das Heizen aufwenden müssen. Statt Öl und

Gas wird mehr Strom verbraucht werden – dank höherer Effizienz aber verhältnismässig weniger.

Ketzerisch könnte man einwenden, es wäre doch besser, die alten Ölheizungen laufen zu lassen, da sie kaum Strom verbrauchen.

Walch: Damit würden wir kurzfristig Strom sparen, das stimmt. Aber langfristig gelangen aus Öl- und Gasheizungen zu viel Treibhausgase in die Atmosphäre. Das verstärkt den Klimawandel. Wenn wir an die künftigen Generationen denken, müssen wir jedoch das Netto-Null-Ziel unbedingt ernst nehmen – und langfristig planen.

« Die Dämmung ist wichtig auf dem Weg zum Netto-Null-Ziel. »

Gianrico Settembrini

Eine langfristige Planung kann auch eine gute Dämmung der Gebäudehülle umfassen. Was bringt die Dämmung ganz konkret?

Settembrini: Die Dämmung bringt viel. EnergieSchweiz, das Programm des Bundes zur Unterstützung von freiwilligen Massnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz, hat das Energiesparpotenzial durch das Dämmen sanierungsbedürftiger Häuser beziffert: Allein durch eine bessere Dämmung der Fassade kann der Energieverbrauch um bis zu 20 Prozent sinken. Weitere 20 Prozent lassen sich mit der Dämmung des Dachs sparen, 10 Prozent bei der Kellerdecke und nochmals 10 Prozent durch moderne Fenster. Im Durchschnitt sind Energieeinsparungen von rund 50 Prozent realistisch. Als «sanierungsbedürftig» gelten insbesondere Gebäude mit einem Dämmstandard von vor dem Jahr 2000, die weder dem heutigen Stand der Technik noch den Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich (MuKE) entsprechen.



Die bessere Dämmung von Gebäudehüllen führe dazu, dass weniger Energie verschwendet werde, sagen Monika Walch und Gianrico Settembrini von der Hochschule Luzern.

Heisst das, wir könnten mit Dämmung eine Winterstromlücke abschwächen?

Walch: Die sogenannte Stromlücke hängt von vielen Faktoren ab. Fest steht: Die bessere Dämmung von Gebäudehüllen führt dazu, dass im Winter weniger Energie verschwendet und Wärmepumpen effizienter betrieben werden können. Die von uns geschätzte Einsparung durch die Dämmung ist beträchtlich.

Settembrini: Die Dämmung ist ein wichtiges Puzzle-Teil der langfristigen Energiestrategie auf dem Weg zum Netto-Null-Ziel.

Grundlagen der Studie

Laut Autorin Monika Walch und Autor Gianrico Settembrini beruht ihre Studie auf fundierten Annahmen, also verlässlichen und nachvollziehbaren Quellen. Die Forschenden stützten sich auf Statistiken und Berichte von Bundesämtern sowie auf Daten aus der Fachliteratur. Eine vollständige Erhebung des Gebäudeparks wäre nach ihren Angaben im zeitlichen und finanziellen Rahmen der Studie unmöglich gewesen. Ziel war es, die Grössenordnung des Einsparpotenzials durch die Dämmung nachvollziehbar abschätzen zu können.

Was denken Sie: Welche Strategie führt zu diesem Ziel?

Settembrini: Das Ziel erreicht die Schweiz nur, wenn wir Probleme und Lösungen gesamtheitlich angehen. Ein Fokus nur auf die Heizung oder nur auf die Dämmung bringt uns nicht weiter. Weniger Ausstoss von Treibhausgasen durch Wärmepumpen und ein tieferer Energieverbrauch in den Gebäuden müssen Hand in Hand gehen. Zudem dürfen weitere Aspekte nicht ausser Acht gelassen werden.

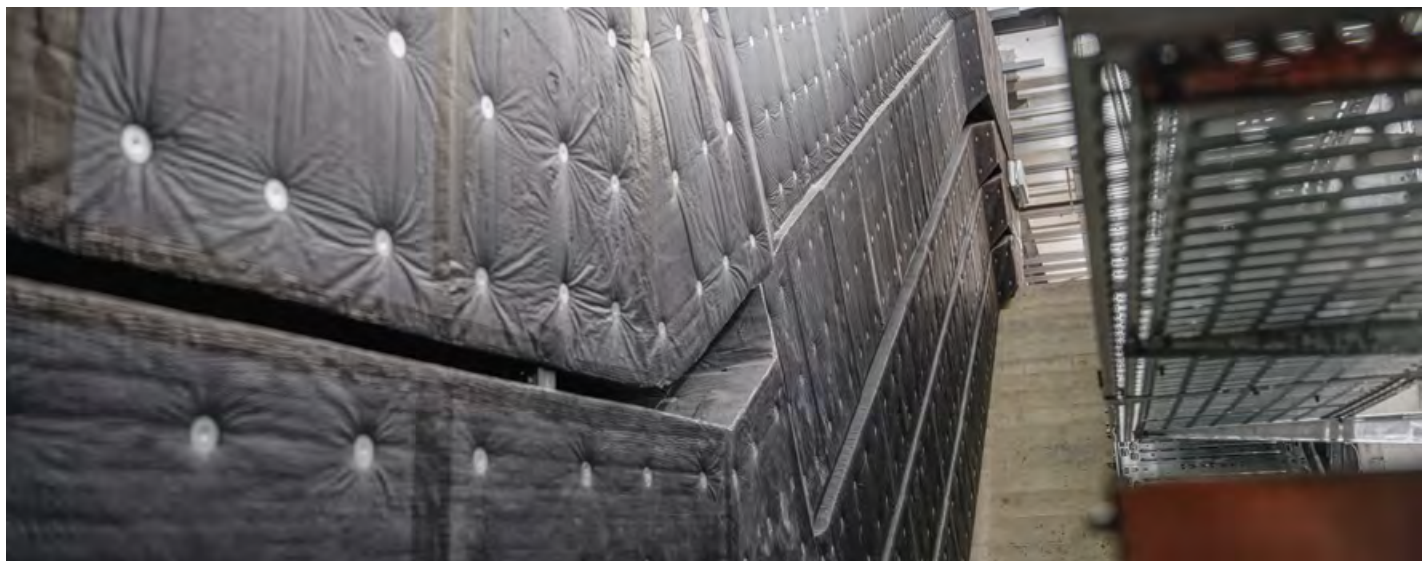
Welche Aspekte meinen Sie?

Settembrini: Der Ausstoss von grauen Treibhausgasen muss für eine langfristige CO₂-Strategie unbedingt beachtet werden. In einer ganzheitlichen Untersuchung wäre auch dieser Aspekt zu berücksichtigen. Für unsere Studie wurde dieser noch bewusst ausgeblendet.

Walch: Ausserdem wird in der öffentlichen Diskussion viel zu wenig über einen anderen Aspekt gesprochen: die Genügsamkeit. Selbstverständlich gibt es immer neue technische Lösungen. Ein ebenso grosses Potenzial zum Energiesparen hätte jedoch ein haushälterischer Umgang mit den Ressourcen. Konkret könnte man sich die Frage stellen, wie hoch die Temperatur in welchem Raum sein muss – ob im Winter mit der Heizung oder im Sommer mit der Klimatisierung. Solche Fragen werden oft ausgeblendet. Die Umsetzung derartiger Massnahmen wäre jedoch häufig einfacher. Gerade der Krieg in der Ukraine führte dazu, dass die Diskussion um eine mögliche Winterstromlücke – und damit auch über mehr Genügsamkeit – an Fahrt aufgenommen hat. ■

Sicherheit für Reisende

Beim Bahnhof Bern entsteht ein neuer Zugang für die Reisenden. Das fünfstöckige Bubenbergzentrum ist jedoch nur die berühmte Spitze des Eisbergs: Auch tief im Berner Untergrund wird gebaut. Steinwolle von Flumroc sorgt für Sicherheit im Brandfall.



Das neue Bubenbergzentrum in Bern besteht aus zahlreichen ober- und unterirdischen Stockwerken – alle geschützt mit Flumroc-Steinwolle.

Der Bahnhof Bern ist nach dem Zürcher Hauptbahnhof der zweitgrösste in der Schweiz. Und er wird noch grösser: Die Bahnunternehmen rechnen für das Jahr 2030 mit 375000 Reisenden pro Tag. Deshalb haben Kanton und Stadt Bern zusammen mit ihnen das Projekt «Zukunft Bahnhof Bern» in Angriff genommen. Herzstück ist ein neuer Zugang zum Bahnhof, der den chronisch überlaufenen Haupteingang entlasten soll. Über den Zugang im Erdgeschoss des neuen Bubenbergzentrums gelangen Reisende künftig in eine Unterführung, die zu den bestehenden Teilen des Bahnhofs und zu den Gleisen führt. Im Zentrum sollen voraussichtlich im Jahr 2026 Läden, Gastronomiebetriebe und Büromitarbeiter einziehen. Alle unter- und oberirdischen Stockwerke haben eines gemeinsam: Flumroc-Steinwolle sorgt für Sicherheit.

Conlit Ductboard von Flumroc

Im gesamten Bauwerk hat das Unternehmen ACI AG Lüftungsleitungen mit Conlit Ductboard von Flumroc gedämmt. Dabei kamen alle drei Produktvarianten zum Einsatz: 30 LW, 60 LW und 90. Auch in den Lüftungszentralen wurde die Brandschutzbekleidung aus Flumroc-Steinwolle verbaut. Dabei stellten sich zwei Herausforderungen, wie Co-Geschäftsführerin Cécile de Andrade berichtet: «Erstens ist dies ein Riesenprojekt, das aus vielen ober- und unterirdischen Stockwerken besteht, die alle zusammenhängen.» Zweitens sei der Bahnhof während der ganzen Arbeiten in Betrieb geblieben.

Widerstand gegen Feuer

Im Brandfall könne Steinwolle Leben retten, erklärt de Andrade: «Durch den geforderten Widerstand gegen Feuer kann dieses nicht über die Lüftung verbreitet werden, und die Fluchtwege sind sicher.» Gerade bei den Küchen der Gastrobetriebe im Bubenbergzentrum sei dieses Plus an Sicherheit wichtig. Bei der Planung wurde deshalb auch von Beginn weg der Einsatz von Flumroc-Steinwolle für den Brandschutz an den Lüftungsleitungen vorgesehen. Zudem sei bei der Erstellung des Brandschutzkonzepts festgelegt worden, wie lange die minimale Dauer des Feuerwiderstands sein müsse, berichtet die Co-Geschäftsführerin.

«Für den Brandschutz an Lüftungsleitungen aus Stahl verwenden wir aber ohnehin in 99 Prozent der Fälle Produkte von Flumroc», sagt de Andrade. «Es ist einfach das beste Produkt auf dem Markt.» Flumroc biete heute für fast jede Situation, die man auf der Baustelle antreffe, eine Lösung. Zudem sei für ihre Mitarbeiter die

Verarbeitung auf der Baustelle angenehm. «Und wir versuchen, keine Produkte aus dem Ausland zu beziehen.» Schliesslich verdiene ihr Unternehmen sein Geld in der Schweiz: «Wir wollen es auch hier investieren.»

Unterstützung durch Berater

Ein weiterer Vorteil eines Schweizer Herstellers mit dichtem Beraternetz (siehe auch Seiten 28 bis 31): Ihre Mitarbeiter seien vom Technischen Verkaufsberater von Flumroc stets kompetent unterstützt worden, sagt de Andrade. «Denn jeder Bau ist anders und eine neue Herausforderung.» Der Flumroc-Berater habe Antworten geliefert etwa auf die Frage, wie ein Durchbruch genau gestaltet sein müsse, damit die Brandschutzvorschriften eingehalten würden. Ganz allgemein biete Flumroc praxistaugliche Anleitungen dafür, wie die Brandschutzsysteme verbaut werden müssten – damit die Reisenden auch über den neuen Zugang im Bahnhof Bern stets sicher unterwegs sind. ■



Für die Mitarbeiter der ACI AG sei die Verarbeitung der Brandschutzplatten von Flumroc angenehm, sagt die Co-Geschäftsführerin.

Flumroc-AGUA: Steinwolle für die Schwammstadt

Mit dem Konzept der Schwammstadt wappnen sich Gemeinden für extreme Wetterereignisse. Eine speziell hergestellte Flumroc-Steinwolle saugt Wasser auf wie ein Schwamm – und ist damit wie gemacht für die Schwammstadt.

Wenn in der Küche das Wasser überkocht, ist die Pfütze schnell mit einem Schwamm aufgewischt. So funktioniert auch das Konzept der Schwammstadt: Statt direkt über die Kanalisation abzufließen, sammelt sich Regenwasser in einem Speicher. Die Umsetzung in Städten und Dörfern ist natürlich komplexer als ein Küchenschwamm. Aber auch kein Hexenwerk – und zwar dank Flumroc-AGUA.

Natürliche Steinwolle

Diese Lösung beruht auf den Eigenschaften von Steinwolle, die zum einen bis zu 95 Prozent ihres Volumens an Wasser aufnehmen kann. Zum anderen ist das Material natürlichen Ursprungs, sodass es sich bedenkenlos langfristig im Boden einbauen lässt. So funktioniert Flumroc-AGUA:

1. Bei Regen fließt Wasser über Rohre in einen Schlammsammler, der es grob reinigt.
2. Danach fließt das nun weitgehend von Schwebstoffen befreite Wasser durch weitere Rohre in die vergrabenen Elemente aus Steinwolle.
3. Der Hohlraum zwischen den einzelnen Steinwollfasern füllt sich mit Wasser.
4. Die Luft, die zuvor in den Hohlräumen der Steinwollplatten enthalten war, entweicht über einen Entlüftungskanal.
5. Mit leichter Verzögerung entleert sich Flumroc-AGUA, das Wasser versickert langsam im Boden. Wenn dies nicht möglich ist, wird das Wasser gedrosselt in die Kanalisation abgeleitet.

Wasser vor Ort nutzen

Flumroc-AGUA bringt Städten und Dörfern zahlreiche Vorteile:

- Wertvolles Wasser kann vor Ort genutzt werden, statt in der Kanalisation zu verschwinden. Diese wird damit weniger überfordert, und der Energieverbrauch für die Wasseraufbereitung sinkt.
- Die Gefahr von Überschwemmungen bei Starkregen wird reduziert.
- Der natürliche Wasserkreislauf wird unterstützt.
- Das Klima in der Stadt wird besser, weil Pflanzen dank dem Wasser im Boden gut wachsen und im Sommer kühlen.
- In langen Trockenperioden sinkt der Grundwasserspiegel weniger.
- Über Flumroc-AGUA lassen sich Strassen, Plätze oder Pärke bauen – Steinwolle hält diese Belastungen aus.

Regen wird mit Flumroc-AGUA und der Schwammstadt nicht mehr als Wasser betrachtet, das möglichst schnell weg muss. Sondern als wertvolle Ressource, die dem Stadtklima und allen Bewohnerinnen und Bewohnern zugutekommt. Wie der Küchenschwamm im Kleinen nützlich ist, ist es Flumroc-AGUA im Großen. Die Lösung unterstützt damit die Vision einer Schwammstadt.





Dank Flumroc-AGUA kann wertvolles Wasser vor Ort genutzt werden, statt bloss in die Kanalisation zu fließen.

Video: So funktioniert Flumroc-AGUA

Machen Sie sich ein Bild von der Lösung von Flumroc für die Schwammstadt, und sehen Sie sich das Video dazu an:



www.flumroc.ch/agua



Ein Jahr, ein Ofen, 80 Prozent weniger CO₂

Gut ein Jahr hat Flumroc den Elektroschmelzofen für Steinwolle in Betrieb. Seither spart das Unternehmen bei der Steinschmelze 80 Prozent CO₂. Das verbessert die Ökobilanz des Baumaterials erheblich – ein entscheidender Vorteil, den eine aktuelle Studie bestätigt.



Bild: Thomas Kessler

Mit dem Elektroschmelzofen haben die Flumroc AG und ihre Mitarbeitenden den CO₂-Ausstoss bei der Steinschmelze um 80 Prozent verringert.

Der weltweit grösste Elektroschmelzofen für Steinwolle bei der Flumroc AG läuft seit April 2024. Er hat die zwei alten, mit Steinkohlekoks betriebenen Öfen ersetzt und damit die Ökologiebilanz der Steinwolle aus Flums massiv verbessert. Wie bedeutsam dies für die Energiewende in der Schweiz ist, zeigt auch eine Studie von Prof. Dr. Heinrich Manz. Der auf Bauphysik spezialisierte Dozent der Hochschule Luzern hat eine Untersuchung aus dem Jahr 2015 mit den neuen Kennwerten von Flumroc aktualisiert (siehe Kasten auf Seite 27).

Mit dem Elektroschmelzofen hat Flumroc den CO₂-Ausstoss bei der Steinschmelze um ganze 80 Prozent verringert. Im Vergleich zu importierten Steinwollprodukten hat Flumroc-Steinwolle weniger Treibhausgasemissionen (-56 Prozent), weniger graue Energie (-52 Prozent) und weniger Umweltbelastungspunkte (-49 Prozent).

Andrang in Flums

Flumroc ist schweizweit die einzige Produzentin von Steinwolle. Ihre technologische Innovation stösst in der Baubranche auf reges Interesse: Zahlreiche Fachleute aus der ganzen Schweiz strömten bereits für eine Werksführung ins Sarganserland. «Es freut uns, dass wir unsere Kundinnen und Kunden sowie weitere Personen aus der Branche inspirieren können», sagt Flumroc-Geschäftsführer Damian Gort. «Die Führungen sind mehr als nur Informationsveranstaltungen.» Die Besucherinnen und Besucher könnten hinter die Kulissen blicken und das Feuer bei Flumroc eins zu eins miterleben.



Führung vor dem Hauptsitz in Flums: Der Elektroschmelzofen von Flumroc stösst in der Fachwelt auf grosses Interesse.

Herausforderungen gemeistert

«Für all unsere Mitarbeitenden war das erste Jahr mit dem Elektroschmelzofen eine intensive Zeit», sagt Gort. Es habe viel Neues zu lernen und manche Herausforderung zu meistern gegeben. «Nur dank dem grossen Engagement aller Flumrockerinnen und Flumrocker sind wir heute so gut unterwegs.» Flumroc bleibe der Innovation verpflichtet, verspricht Gort. «Wir werden nicht aufhören, die besten Lösungen zu suchen – für unsere Kundinnen und Kunden, für die Umwelt und für die Anwohnerinnen und Anwohner.»

Studie: «Optimale Dämmstärken bei Wohngebäuden»

Prof. Dr. Heinrich Manz von der Hochschule Luzern war bereits im Jahr 2015 an einer Studie für das Bundesamt für Energie (BFE) und unter finanzieller Beteiligung des Amtes für Hochbauten der Stadt Zürich beteiligt. Diese ging der Frage nach, wie dick die Dämmung von Wohngebäuden sein sollte, um die Belastung der Umwelt zu minimieren. Kürzlich hat Manz im Auftrag der Flumroc AG die Untersuchung mit den neusten Ökobilanzdaten aktualisiert.

Dabei ging es um die optimale Dicke der Dämmung eines typischen Schweizer Mehrfamilienhauses. Das Resultat: Je besser die Ökobilanz der verwendeten Wärmedämmung, desto dicker sollte gedämmt werden.

Manz verglich in seiner Untersuchung verschiedene Dämmstoffe hinsichtlich ihrer Umweltfreundlichkeit. Dabei berücksichtigte er jeweils den ganzen Lebenszyklus eines Gebäudes. Beim Vergleich schnitt Flumroc-Steinwolle sehr gut ab – auch dank der Umstellung auf den Elektroschmelzofen. Die Studie schliesst mit der Erkenntnis, dass in der Schweiz aus ökologischer Sicht heute immer noch zu wenig gedämmt wird. Dabei könne eine effektive und ökologische Wärmedämmung die Energiezukunft unseres Landes deutlich verbessern.



Über den QR-Code können Sie die Studie kostenlos herunterladen.

Schweizweit im Einsatz

Ob für Bauprojekte oder die Technische Dämmung: In allen Regionen der Schweiz ist ein Technischer Verkaufsberater von Flumroc schnell vor Ort auf Ihrer Baustelle. Dank ihrer langjährigen Berufserfahrung in der Branche stehen die 20 Aussendienstmitarbeiter Ihnen kompetent mit Rat und Tat zur Seite. Die NOVA stellt einige Berater vor.



Stets auf dem neuesten technischen Stand: Die Verkaufsberater von Flumroc treffen sich regelmässig zum Austausch im Werk in Flums.



Philip Schwob

«Mir ist wichtig, dass meine Kundinnen und Kunden mir vertrauen.»



Pascal Andri

«Ich schaue mir jedes Bauprojekt genau an. Gemeinsam mit den Kundinnen und Kunden will ich für jedes Objekt die optimale DämmLösung finden.»



Patrick Gysel

«Als gelernter Zimmermann spreche ich die gleiche Sprache wie meine Kundinnen und Kunden. Gerne beantworte ich technische Fragen zur Bauphysik und zu den unterschiedlichen Aufbauten von Fassaden und Co.»



Roman Hutter

«Ich habe richtig viel Spass an meinem Job. Für meine Kundinnen und Kunden stehe ich mit Rat und Tat bereit – schnell und verlässlich.»



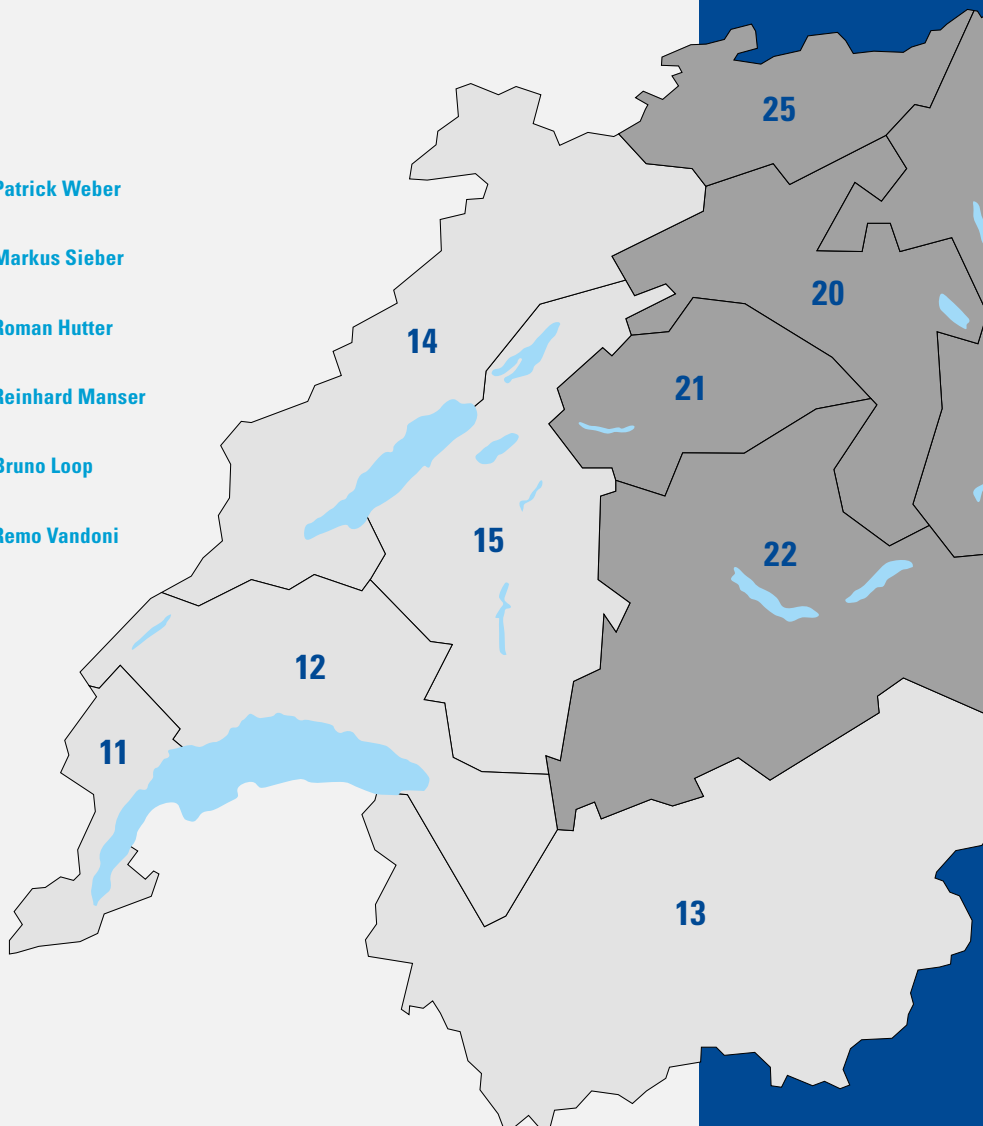
Rolf Hunziker

«Kundinnen und Kunden erhalten von mir nicht graue Theorie, sondern Antworten, mit denen sie etwas anfangen können.»

Die Flumroc-Berater sind in Windeseile auf jeder Baustelle in der Schweiz – ob Berggipfel, Seepromenade oder Stadtzentrum. Wo eine effektive Dämmung von Gebäuden oder technischen Anlagen gefragt ist, sind sie vor Ort.

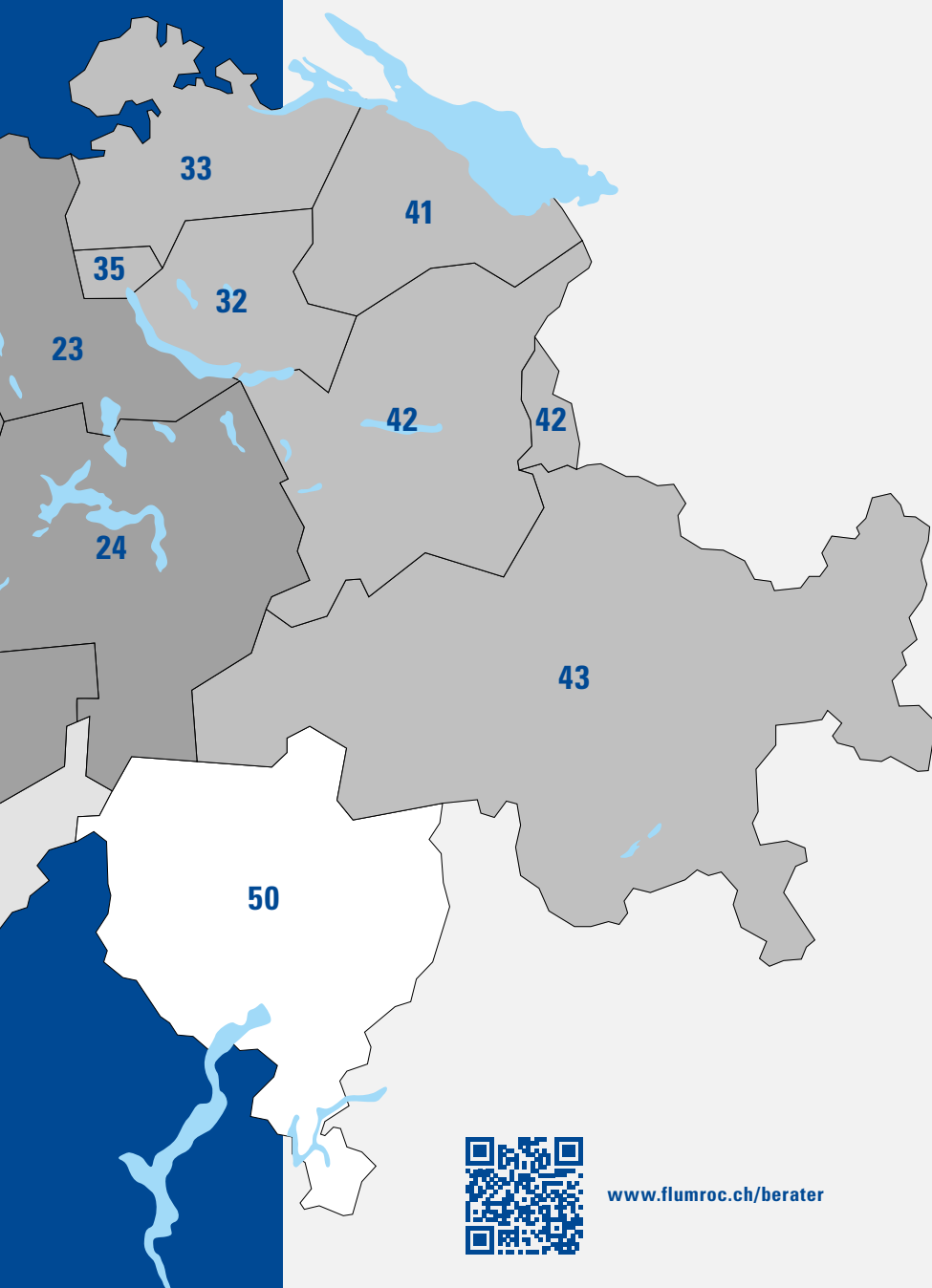
Bauprodukte

- | | |
|----------------------|--------------------|
| 11 Thierry Barnerat | 33 Patrick Weber |
| 12 Gabriel Racciatti | 35 Markus Sieber |
| 13 Philipp Schwob | 41 Roman Hutter |
| 14 P.-A. Abplanalp | 42 Reinhard Manser |
| 15 Pascal Andri | 43 Bruno Loop |
| 20 Marco Thomann | 50 Remo Vandoni |
| 21 Patrick Gysel | |
| 22 Stefan Balmer | |
| 23 Rolf Hunziker | |
| 24 Lukas Richli | |
| 25 Daniel Wehrli | |
| 32 Ivo Brasnic | |





Stefan Balmer

«In den Jahren haben sich viele vertrauensvolle Geschäftsbeziehungen entwickelt. Herzblut, Konstanz und ein Topprodukt sind der Schlüssel zum Erfolg.»



Technische Dämmung

-  Marc Kleiner
-  Jürg Rödenberger
-  Stefan Kunz
-  Remo Vandoni



www.flumroc.ch/berater

Impressum

Herausgeberin

Flumroc AG, Postfach, 8890 Flums
Telefon +41 81 734 11 11
www.flumroc.ch, info@flumroc.com

Redaktion und Gestaltung

Zoebeli Communications AG, Bern

Fotos

Flumroc AG

Druck

SL Druck + Medien AG, Mels



MINERGIE[®]

Member

*Änderungen vorbehalten. Im Zweifelsfall setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung.
Beschriftete Anwendungsbeispiele können besondere Verhältnisse des Einzelfalles nicht berücksichtigen und erfolgen daher ohne Haftung.*